

Basel-Stadt

Basel erhält ein Bergnebelhaus

Projekt Das Tropenhaus im Botanischen Garten der Uni Basel wird durch einen Neubau ersetzt. Private Mäzene beteiligen sich am 10-Millionen-Franken-Projekt mit einem Zehntel.

Daniel Wahl

Auf den heutigen Fundamenten des Tropenhauses im Botanischen Garten baut die Universität Basel bis 2021 ein neues Tropenhaus. Die Kosten für den Neubau belaufen sich auf 9,86 Millionen Franken und werden mit den Mitteln aus dem universitären Immobilienfonds und mit der Unterstützung von rund einer Million Franken durch private Förderer finanziert. Noch bis Ende Juni kann das Tropenhaus besucht werden. Die Wiedereröffnung und Einweihung erfolgt bereits im Frühling in zwei Jahren – dann mit einem neuen Bergnebelwaldhaus.

Im Tropenhaus des Botanischen Gartens gedeihen seit über 50 Jahren exotische Pflanzen, die einen Eindruck vom Ökosystem und von der Biodiversität tropischer Regenwälder vermitteln. Am Dschungel unter dem Glasdach nagt aber der Zahn der Zeit, wie die Uni Basel mitteilt. Die extremen klimatischen Unterschiede zwischen innen und aussen hätten am 1964 eröffneten Bau zu Schäden geführt, die einen sicheren Betrieb des Hauses nicht weiter ermöglichen würden.

Schlingpflanzen und Riesenstauden

Die Baubewilligung für den Neubau wurde der Uni Basel im Mai erteilt. Am heutigen Standort soll ein neues Gewächshaus entste-



Aus Alt mach Neu: Am alten, immerfeuchten Gewächshaus hat der Zahn der Zeit genagt. Foto: Botanischer Garten Basel

hen, das für die Forschung, den Betrieb und die Besucher bessere Bedingungen bietet. Zudem wird das Tropenhaus um ein Bergnebelwaldhaus erweitert, in dem dank Sprühnebel und einer maximalen Temperatur von

24 Grad Pflanzen aus den kühlen, artenreichen Gebirgsnebelwäldern wachsen können.

Die naturnahe Neubepflanzung wird sich wiederum an den vertikalen Aufbau der immergrünen tropischen Regenwälder an-

lehnen: vom dichten Baumkronendach über Schlingpflanzen, Sträucher und Riesenstauden bis zu aufsitzenden Pflanzen und Kletterpflanzen, welche die unteren Etagen beleben. Auch die Titanwurz wird im Glashaus einen

neuen Standort beziehen, der genügend Raum bietet, um während der Blütezeit den vielen Besuchern einen Blick auf die grösste Blume der Welt zu ermöglichen. Im Rahmen der Baumaassnahmen erhält das Tropen-

haus zudem ein vielseitig nutzbares Foyer, und gleichzeitig wird der Eingangsbereich des Botanischen Gartens beim Spalenter erneuert.

Tropenhaus noch wenige Tage geöffnet

Insbesondere das Bergnebelwaldhaus, das Foyer sowie die Bereiche für die Titanwurz und weitere Pflanzen werden durch mehrere Stiftungen sowie Privatpersonen unterstützt. Beiträge von 100 000 Franken oder mehr haben die Ulrich-Stamm-Wohltätigkeitsstiftung, die Stiftung zur Förderung der Pflanzenkenntnis sowie die Christoph Merian Stiftung gesprochen.

Das Tropenhaus bleibt noch bis Ende Juni für das Publikum geöffnet. Danach werden die Pflanzen für die Dauer der Bauzeit in ein geschlossenes Provisorium gebracht, das auf dem Sonnenplatz im Botanischen Garten zu stehen kommt. Den Abschied vom alten Tropenhaus feiert der Botanische Garten mit einer öffentlichen Veranstaltung am 21. September 2019.

Im Herbst beginnt der Rückbau und ab Frühjahr 2020 der Bau des neuen Gewächshauses. Die Übergabe an die Uni ist für Frühjahr 2021 vorgesehen, sodass das neue Tropenhaus voraussichtlich ab Sommer 2021 besucht werden kann. Ausserhalb des Baustellenbereichs bleibt der Botanische Garten zugänglich.

Zerreissprobe für gläubige Frauen in der Katholischen Kirche

Mit dem Anliegen, Frauen und Männer in der Katholischen Kirche als gleichberechtigte Geschöpfe Gottes zu begreifen, geht es nicht voran. Die kirchlichen Reaktionen auf entsprechende Vorstösse vieler Frauen, aber auch zahlreicher Männer, sind zurückhaltend. Und man muss sich fragen, ob sich das patriarchal aufgegleiste System der Katholischen Kirche überhaupt jemals knacken lässt.

Vor bald fünf Jahren hat sich das Kirchenvolk aus Basel-Stadt und Baselland deutlich dafür ausgesprochen, dass «der Zugang zum Priesteramt unabhängig von Zivilstand und Geschlecht» möglich werde. Dieser Passus wurde in die Kirchenverfassung aufgenommen. Passiert ist seither nichts. Jedenfalls nichts, was dem Gerechtigkeits-sinn gläubiger Frauen entsprechen würde.

An der Synode der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt (RKK) war die Gleichstellungsfrage in der Kirche erneut Thema. Im Juli 2016 wurde das Anliegen durch eine Delegation an die Glaubenskongregation in Rom übergeben. Zwei Jahre später fragen Josef Jeker und Monika Hungerbühler vom Verein Kirchliche Gleichstellung den Synodenpräsidenten Martin Elbs an, «was seit dieser Zeit geschehen ist, ob Reaktionen eingetroffen sind» und ob entsprechende Aktivitäten der Synode Basel-Stadt stattgefunden haben?

Die Petitionskommission bat daraufhin den Verein, einen kon-

kreten Beschlussentwurf für die Synode auszuarbeiten. Vom beschriebenen Passus ausgehend, finden sich darin folgende Kernsätze: «Für Frauen sollen Möglichkeiten geschaffen werden, dass sie in Entscheidungsprozessen auf allen Ebenen teilhaben können.» Und: «Gleichstellung der Geschlechter ist ein bereichsübergreifendes Thema, welches in alle Kommissionen, kirchlichen Gremien, Institutionen, Strategien und Programme der Kirche integriert werden muss.»

Verschiedene Rollen

Die Fraktion St. Anton, die den vorliegenden Entwurf mit dem Präsidenten der Petitionskommission, Marc Ducommun, beraten hat, findet die Resolution «zu kompliziert» und «irreführend». Letzteres bezieht sich auf Aussagen in dem Dokument, die vom Verein unbeachtet blieben. In einem weiteren Satz wird gesagt, dass «Türen zur Leitung und Verwaltung den Frauen offen stehen sollen, wo immer dies die Regeln der Kirche zulassen». Dies heisse, dass «die indischen Bischöfe die Aufgaben der Frauen in der Kirche nur innerhalb des bestehenden Kirchenrechts anstreben». Der Eindruck, den der Resolutionsentwurf erwecke, dass die indische Bischofskonferenz implizit das Frauenpriesteramt anstrebe, sei «eine grobe Täuschung, die wir als Synode der RKK nicht mittragen können», so Ducommun.

Christian Fink

«Es hat mich motiviert, nicht aufzugeben»

Stellensuche Das Beratungsangebot Mentoring 50+ sucht fünfzig weitere Coachs, um älteren Arbeitslosen zu helfen.

«Fühlt sich an wie neu geboren», sagt Jean-Marc Grimm. «Ich habe wieder einen Lebensmut.» Nach ein- und einhalbjähriger Arbeitslosigkeit hat er wieder einen Job. Er arbeitet hinter der Theke des Restaurants zur Harmonie. «Das Alter spielt keine Rolle», so seine neue Arbeitgeberin, Wirtin Anna Götenstedt. «Wichtig ist, dass unsere Angestellten gut ins Team passen.» Und: «Nicht der Jahrgang zählt, sondern die Kompetenzen und die Persönlichkeit.»

Grimm verdankt seine Anstellung dem Mentoring 50+ von Impulse, einem Coaching- und Beratungsangebot für über Fünfzigjährige, die arbeitslos wurden und Schwierigkeiten haben, einen neuen Job zu finden. Dabei geht es etwa um die Verfasserzeitgemässer Bewerbungen und die Ausarbeitung von Dossiers. Aber auch Interviews werden in einem realitätsbezogenen Kontext geprobt für den Fall, dass der Arbeitssuchende von einem potenziellen Arbeitgeber für ein Gespräch aufgebeten wird. Viele Langzeitarbeitslose, die plötzlich zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen werden, seien oftmals sehr nervös, so Donat Lämmle, HR-Business-Partner einer Schweizer Versicherung. «Mentoren und Mentorinnen aus dem HR-Bereich können als Sparringpartner dienen und mit-helfen, das Fremd- und Eigen-

bild besser abzugleichen.» Mindestens so wichtig ist es jedoch, Arbeitssuchende, die schon länger nicht mehr arbeiten und vor allem Bewerbungen schreiben, zu unterstützen und mit Empathie aufzubauen. Denn eine längere Arbeitslosigkeit nage, so die selbstständige Texterin und diplomierte Coach, Katja Muchenberger, stark am Selbstwertgefühl.

Deshalb gehe es auch darum, Mut zu machen. Der Austausch zwischen Mentor und dem Arbeitssuchenden ist selbstredend vertiefter als ein RAV-Beratungsgespräch. Ergänzt werden diese Komponenten durch Veranstaltungen und verschiedene Workshops.

Impuls für Stellensuchende

Die Teilnahme am Mentoring 50+ erfolgt über eine Empfehlung der Beraterinnen und Berater beim RAV. Das Coaching dauert in der Regel drei Monate. Grimm wurde sogar ein halbes Jahr betreut: «Mit dem Mentoring hatte ich wertvolle Partner in einer sehr schwierigen Zeit. Es hat mich motiviert, nicht aufzugeben», sagt einer, der zuvor vier bis fünf Bewerbungen wöchentlich schrieb. Das Glück brachte ihm schliesslich das Netzwerk seiner Mentorin, die ihm den Job vermittelte. Mentoring für Jugendliche, die eine Lehrstelle oder

einen Arbeitsplatz suchen, gibt es schon länger. Das Mentoring 50+ wurde vor rund einem Jahr vom Amt für Wirtschaft und Arbeit beauftragt und umgesetzt. Aktuell können vierzig Stellensuchende am Programm teilnehmen. Um diese Quote zu erhöhen, braucht es jedoch mehr erfahrene und freiwillige Mentorinnen und Mentoren.

Derzeit sind es 25, die für das Programm arbeiten. Impulse sucht nun weitere fünfzig Mentorinnen und Mentoren, Leute aus der Wirtschaft vor allem, aber nicht nur, die ihre Erfahrungen weitergeben können, über ein umfassendes Netzwerk in ihrer Branche verfügen und den Stellensuchenden beratend und auf gleicher Augenhöhe zur Seite stehen.

Bis heute konnte das Coaching-Programm 16 Arbeitssuchende vermitteln. Das klingt nicht nach sonderlich viel. Doch jeder, der sich über das Programm vom RAV verabschieden kann, ist es wert, dieses über persönliches Engagement recht aufwendige Programm durchzuführen. Nicht zuletzt wird dadurch die Staatskasse entlastet. Das Coaching gibt den Mentorinnen und Mentoren im menschlichen Bereich jedoch auch vieles zurück.

Christian Fink

Nachrichten

Unbekannte bedrohen Mann mit Messer

Überfall Zwei Unbekannte haben nach Angaben der Polizei am Mittwochmorgen einen jungen Mann in Liestal mit einem Messer bedroht und sein Portemonnaie verlangt. Als der 19-Jährige ihnen sagte, dass er keines dabei habe, flüchteten die Räuber ohne Beute. Die Täter kamen von der Rosenstrasse her und sprachen das Opfer um halb sechs Uhr an der Schanzenstrasse an. Nach dem Überfall machten sie sich via Nelkensteg über die Ergolz in Richtung Amselstrasse aus dem Staub, wie die Polizei mitteilte. Diese sucht nun Zeugen. (sda)

Bunter Nachwuchs bei den Rentieren

Zolli Bei den Rentieren sind im Mai gleich drei Junge auf die Welt gekommen. Das Besondere: Zwei der Jungen sind braun und das andere schneeweiss mit blauen Augen. Von den drei Jungen im Zoo Basel ist eines ein Männchen und zwei sind Weibchen. Die Rentierherde im Zoo Basel umfasst derzeit 11 Tiere. (sa)

Mann mit Stichwaffe verletzt

Überfall Ein 43-jähriger Mann ist in der Nacht auf Donnerstag auf dem Heimweg von einem Unbekannten attackiert und mit einer Stichwaffe verletzt worden. Zugelassen hat sich die Attacke nach Angaben der Basler Staatsanwaltschaft um circa 1.45 Uhr an der Socinstrasse. Die Polizei sucht Zeugen. (sda)